

Zwei Umbauten und ein Annexbau sind geplant

GEUENSEE DIE STIMMBEVÖLKERUNG KANN AM 15. JUNI AN DER URNE ÜBER DEN 4,85-MILLIONEN-FRANKEN-KREDIT ABSTIMMEN

Ein zweistöckiger Annexbau, ein interner Umbau und ein Umbau des Gemeindesaales: Das Projektteam stellte diese drei Neuerungen am «Schulzentrum Kornmatte» der Bevölkerung vor.

Vordringlich muss die Gemeinde Geuensee beim «Schulzentrum Kornmatte» handeln. Dessen älteste Gebäude sind 40-jährig. Das Angebotsobligatorium eines zweijährigen Kindergartens bis 2016/2017, Nachholbedarf und knappe Raumverhältnisse lösten Planungen konkret aus. Projektleiter Hansruedi Estermann betonte an der Orientierung vom Dienstagabend, dass eine umfassende, dreiteilige Lösung angestrebt werde.

Dreiteiliges Projekt vorgestellt

Diese sieht zuerst den Bau eines zweistöckigen Annexes vor, der Platz für den Kindergarten bietet und erlaubt, die Unter- und Mittelstufe jeweils auf einer Etage zusammenzuziehen. Zweitens ermöglicht ein interner Umbau eine Verschiebung der Bibliothek hin zum Eingangsbereich sowie eine Erweiterung der Tagesstruktur Kunterbunt. Neu soll ein Lift behindertengerecht Zugang zu allen Stockwerken sicherstellen, aber auch als Erleichterung für beschränkte Warentransporte wie Instrumente dienen. Als dritter



Wo die Kinder heute noch spielen, will die Gemeinde Geuensee einen Annex zum Schulhaus bauen. FOTO ARCHIV THOMAS STILLHART

Teil ist ein Umbau des Gemeindesaales geplant, der behindertengerecht und wärmeeffizient gestaltet wird. Zudem würde der Umbau zu einer

Kombinutzung beitragen, der die Raumproblematik der Turnhalle entschärfen könnte und auch den Vereinen zur Verfügung stehen würde.

Bauvorsteher Angelo Petteruti betonte mehrfach, dass der Gemeinderat das Projekt als Gesamtes realisieren wolle. «Wir finden, dass ist der fairere Weg.»

Jetzt können die Geuenseer am 15. Juni an der Urne über den gesamten notwendigen Kredit entscheiden. Die Kosten betragen 4,85 Millionen Franken, wobei die grössten Posten der Annexbau und der Umbau/die Sanierung sind. «Allerdings sind darin eine Reihe von Massnahmen enthalten, die für den Unterhalt ohnehin nötig sind», erklärte Petteruti. Die belaufen sich auf 1,631 Millionen Franken. Wenn die Bürger den Kredit gewähren, ergäben sich Einsparungen von 194'000 Franken pro Jahr. Falls nicht, müssten zwei Schulklassen in andere Gemeinden «ausgelagert» und jährlich 450'000 Franken bezahlt werden.

Eine positive Grundstimmung

Die Fragen und Voten der rund 150 Anwesenden an der Orientierung zeugten davon, dass sie das Projekt ernstnehmen und mitdenken. Zusätzliche Garderobenräume für den Gemeindesaal, Reservekosten für Überraschungen beim Umbau sowie die Installation von Fotovoltaikanlagen, aber auch das Schicksal des Baumhauses oder des alten Schulhauses waren Themen, die diskutiert wurden. Die Grundstimmung war positiv, und Gemeindepräsident Paul Gerig drückte zum Schluss seine Freude über die konstruktive und positive Diskussion aus. **TINA TUOR**

Oberkirch sagt Ja zu Schule und Sport

OBERKIRCH Mit 84,4 Prozent haben sich die Oberkircher für die Schulraumerweiterung ausgesprochen.

84,4 Prozent legten am Sonntag ein Ja in die Urne für die über 15 Millionen Franken teure Erweiterung der Schulanlagen in Oberkirch. Matthias Gusset, Präsident der Planungskommission, war im Anschluss dementsprechend zufrieden mit dem Resultat: «Ich bin sehr happy. Das Resultat ist eine Auszeichnung für unsere intensive Arbeit und gibt uns zusätzlichen Schwung, mit Volldampf in die Realisierungsphase zu starten.»

Baukommission nimmt Arbeit auf

Aus der Planungskommission ist inzwischen nämlich bereits eine Baukommission entstanden. Ihre erste Sitzung hielt sie gleich am Dienstagabend nach der Abstimmung ab. Wenn alles glatt läuft, sollen Anfang Juli die ersten Bagger in Oberkirch auffahren. Die Dreifachturnhalle soll in einer ersten Etappe bis Ende August 2015 realisiert werden, die Erweiterung des Schulraums und die Sanierung des Gemeindesaals folgen bis August 2016.

Dass die Stimmbeteiligung mit 40,1 Prozent eher tief lag, stört Matthias Gusset weniger: «Wir gehen davon aus, dass die Nein-Stimmer alle gekommen sind. Es dürfte aber einige Ja-Stimmer gegeben haben, die zuhause blieben, weil der Grundtenor im Dorf bereits vor der Abstimmung lautete, dass die Vorlage wohl klar angenommen werde.» **MA**

Defibrillator soll angeschafft werden

MAUENSEE Auf Anregung von privater Seite prüft der Mauenseer Gemeinderat die Anschaffung und Platzierung eines Defibrillators auf dem Schulareal. Damit dieser auch für die Vereine gut erreichbar ist, sucht man laut den «Mauensee-Wellen» einen geeigneten Standort in der Mehrzweckhalle. Parallel dazu wird die Durchführung eines Instruktionurses zur Bedienung des Geräts geprüft. Interessierte melden sich bis am 15. April auf der Gemeindekanzlei (Telefon 041 921 14 84). **DZ**

Offensive für die Energiewende

KANTI SURSEE REGIERUNGSPRÄSIDENT ROBERT KÜNG BESUCHTE ZWEI MATURAKLASSEN

Offen für Jugendliche: Die Sichtweise des Luzerner Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartements zur solaren Energiezukunft zeigte dessen Vorsteher, Regierungspräsident Robert Küng, interessierten Kantischülern auf.

Robert Küng liess vor den Klassen 6C und 6Q im Rahmen des Integrationsfachs «Sozialwissenschaften» zuerst sein Leben streiflichtartig aufblitzen: Nach den Stufen Handwerker und Unternehmer vertiefte er sein Wissen im Bereich Public Management; er wies darauf hin, dass er ein gutes Beispiel für die Durchgängigkeit unseres Bildungssystems sei. Mit 400 Mitarbeitenden befasst er sich als Departement

mentsleiter täglich mit aktuellen Themen wie Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung, Betreuung der Landwirtschaft, Umwelt und Energie, Verkehr und Infrastruktur.

2000-Watt-Gesellschaft als Ziel

Der Schwerpunkt seines Referats lag beim Solarjahr 2014 und der Energiewende. Zu diesem Thema stellte er die Schüler vor sattsam bekannte und dennoch immer wieder schwerverdauliche Tatsachen: Der Energiebedarf steigt stetig, namentlich auch in Privathaushalten. Sinnbild für den Energiehunger ist etwa, dass die Nachfrage nach Erdöl immer grösser wird. Unter Wissenschaftlern ist zwar umstritten, wann die maximale Fördermenge

weltweit erreicht werden wird oder ob der sogenannte «Peak Oil» bereits überschritten ist. Dass es aber einen «Peak Oil» gibt, ist unbestritten. Mit dem Problem des Verbrauchs von Energie setzen sich Regierungsrat Küng und sein Departement zurzeit auseinander. Die Ziele des Kantons bestehen darin, einerseits eine 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen (momentaner Stand 6300 Watt pro Tag und Einwohner), andererseits setzen die Verantwortlichen auf die Steigerung erneuerbarer Energien wie Wasser- und Windkraft, Biomasse, Geothermie und eben auch der Solarenergie.

Verbraucher wird zum Erzeuger

Das Motto des Departements lautet

«Solarjahr 2014». Im Vordergrund steht das Bekanntmachen und Nutzbarmachen von Solarenergie durch Projekte und Kongresse, Ausstellungen, Aktivitäten in Gemeinden und Medienarbeit. Ein Ziel, das verfolgt wird, ist überdies die Umfunktionierung des Stromnetzes. Dieses soll in der Lage sein, Strom nicht nur aus der Produktionsanlage ins Haus zu bringen, sondern auch umgekehrt, vom Verbraucher, der zum Erzeuger wird. Um der Bevölkerung Solaranlagen auf dem eigenen Dach schmackhaft zu machen, bietet das Departement Gespräche, Energie-Coaching und Vor-Ort-Beratung mit Gebäudebesichtigungen an. **LEANDRA GRAF UND MARIJANA JEVTOVIC**

Der bejubelte Meister feinen Humors

OBERKIRCH DIMITRI PRÄSENTIERTE «HIGHLIGHTS AUS 55 JAHREN» VOR RUND 300 ZUSCHAUERN

Am Samstagabend spielte Clown Dimitri sein Programm «Highlights aus 55 Jahren». Eine enorme Bühnenpräsenz prägte den von der Kulturkommission organisierten Anlass in der Mehrzweckhalle.

Nein, altersmüde wirkt Dimitri nicht – im Gegenteil: Behände nutzte er den Bühnenraum, flink, leichtfüssig und agil. Die Bühnenpräsenz seit dem ersten Soloprogramm 1959 in Ascona verpflichtet zu clownesken Höchstleistungen und bürgt für präzise Abläufe der einzelnen Nummern. Und nein, harte Wechsel und atemlose Hast sind seine Sache nicht. Er lässt seine Mimik, seine Körpersprache, sein gezielt und geschmeidig immer wieder gewechseltes Bühnenoutfit wirken, gibt sich und dem Publikum Zeit, das Geschehen aufzunehmen, überstürzt nichts. Er setzt einen geradezu wohlthuenden Kontrapunkt zu zeitgeistig harten Filmschnitten, überhasteten Werbespots, atemloser, computergenerierter Musik. Und abermals nein, brüllender Schenkelklopferhumor passt nicht zur



Clown Dimitri und die Banane. FOTO ZVC

Feinsinnigkeit und Poetik des Altmeisters aus dem Tessin.

Begeistertes Publikum

Bereits im Vorfeld des Anlasses zeigte sich, dass die Kulturkommission Oberkirch mit dem Engagement Dimitris einen sicheren Wert nach Oberkirch

geholt hatte. Der hohe Bekanntheitsgrad des fünffachen Vaters sorgte dafür, dass die Plakate bereits geraume Zeit vor dem Auftritt mit «Ausverkauft» überklebt werden konnten. Rund 300 Tickets hatten ihre Abnehmer gefunden.

Das Publikum zeigte sich von den kabarettistischen Einlagen, instrumentalen Sequenzen, wechselnden Masken und Kostümen, vom Lächeln und der unbändigen Auftrittskraft Dimitris begeistert und verdankte ihm den amüsanten Abend mit einem langanhaltenden Applaus.

Eindrückliches Instrumentenspiel

Besonders eindrücklich gerieten Dimitris instrumentale Nummern. Augenzwinkernd blies er etwa auf vier Saxofonen verschiedener Grösse gleichzeitig, als er sie – die Spannung stetig steigen lassend – mit seinem weit geöffneten und spielbereiten Mund denn erreichen konnte. Ironie und Spass am Spiel mit dem Körper blitzte auf, als er seinen Kiefer verrenkte, da sich das Spiel auf einer Mundharmonika als nicht eben einfach erwies. Oder Bana-

nen schälte und genüsslich ass, dabei vor lauter Essenslust nicht wusste, wie er die Beine verschränken sollte, um nur ein paar Höhepunkte streiflichtartig zu nennen.

Portiershut und Minipizza

In farbig-harlekinartigem Kostüm mimte er etwa einen Koch, der in seiner Küche am Schluss Vorspeise, Hauptgang und Dessert einfachheitshalber miteinander vermischt. Und dabei ist weder die Bühne, auf der alle Requisiten, Koffer, Kleiderständer und Instrumente gut sichtbar offen aufgestellt sind, noch seine Verkleidung je überladen. Im Gegenteil: Ein simpler steifer Portiershut reicht aus, um den Kofferträger zu mimen, der nur richtiges, massiges Reisegepäck emporhieven kann, beim leichten aber kapituliert. Zu schwer eben!

Für eine positive Überraschung sorgte der von der Kulturkommission organisierte reichhaltige Apéro. Die unentgeltliche Abgabe von Getränken und Minipizzas sorgte für längere Gesprächsrunden bis weit nach der Vorstellung. **DAVID LIENERT/RED**